

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 13, halbjährig fl. 6,60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratensätze: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen dr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Befehlsschreiben zu erlassen:

Um der Infanterie als Hauptwaffe des Heeres einen Beweis Meiner besonderen Fürsorge zu geben, finde Ich die Stelle eines General-Infanterie-Inspectors zu systematisieren und ernenne hiezu Meinen Herrn Sohn, den Kronprinzen Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Rudolph.

Wien am 18. März 1888.

Franz Joseph m. p.

Heute wird das V. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter:

Nr. 7 die Kundmachung der k. k. Landesregierung vom 9. März 1888, Z. 2555, betreffend die Stempelpflicht der Jagdarten.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach am 23. März 1888.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Situation.

Seit der Thronbesteigung Kaiser Friedrich hat die Stimmung der russischen Presse bedeutend umgeschlagen. An Stelle der deutschfeindlichen Artikel, an Stelle des bis zur Kriegsbereitschaft potenzierten Selbstbewusstseins ist eine Auffassung getreten, in der sich neben einer rückhaltlosen Anerkennung der Persönlichkeit des neuen Kaisers eine sehr angenehm überraschende Friedensliebe bemerkbar macht. Die Vergangenheit und die ersten Regierungsacte Kaiser Friedrichs verdienen gewiss jede Anerkennung, denn das politische Glaubensbekenntnis, welches in der Proclamation vom 12. d. M. wie in dem Erlasse an den Fürsten Bismarck enthalten ist, gibt Zeugnis von einer edel denkenden Individualität mit einer mannigfaltig durchgebildeten, das Größte und Beste anstrebenden Weltanschauung. Und wenn sich in der friedfertigen Stimmung der russischen Blätter nur das Versprechen des Kaisers, er werde Deutschland zum Hort des Friedens machen, wieder spiegeln würde, so wäre an den Aeußerungen der Petersburger

und Moskauer Blätter schon vermöge ihrer Selbstverständlichkeit gar nichts anzusehen. In dieser Richtung besteht auch gar kein Unterschied zwischen den Anschauungen der Presse in Russland, Deutschland, Italien und England; man kann ohne weiteres von einer Einhelligkeit der öffentlichen Meinung in Europa sprechen.

Außerhalb dieser, man kann sagen, principiellen Anschauungen geht jedoch die russische Presse ihre eigenen Wege, und sie liest aus der Proclamation wie aus dem Erlasse Kaiser Friedrichs Dinge heraus, an die derselbe gewiss nicht gedacht hat. Sie begnügt sich nicht mit einer objectiven Auslegung der Worte, sie legt diesen so viel als möglich unter, damit nur die politischen Kopfrechner in Russland wenigstens so lange Recht behalten, bis die unerbittliche Logik der Thatsachen alle ihre Phantasien auf den Kopf gestellt haben wird. So hofft zum Beispiel der „Sojet“, daß Deutschland seine Veruche, an der Spitze Europa's zu marschieren, nunmehr aufgeben werde — obwohl Kaiser Friedrich in seiner Proclamation von der Stellung Deutschlands auf dem Continente wie von der Nothwendigkeit, diese Stellung zu bewahren, ganz ausdrücklich spricht. Die „Novosti“ leben bereits in einer neuen Aera, in der an die Stelle des persönlichen Regimes des Fürsten Bismarck die nationale Politik eines friedliebenden Monarchen treten werde, und das Blatt ist überzeugt davon, daß die endlosen Rüstungen, die außerordentlichen Militär-Budgets, der erbitterte Zoll- und Finanzkrieg endlich einmal ihr Ende erreichen werden. Und wenn die russischen Blätter noch weiter vom Programme des neuen Kaisers sprechen, so bringen sie geradezu heraus, daß gar nichts beim alten, daß kein Stein auf dem anderen bleiben werde. Die Tendenz solcher Hoffnungen liegt auf der Hand; im russischen Zeitungsleser soll offenbar die Erwartung geweckt und genährt werden, daß Deutschland fortan dem russischen Reiche in allen großen Fragen den Vortritt lassen, daß von nun an in Berlin gar nichts mehr unternommen werden wird, was die politischen oder ökonomischen Interessen Russlands irgendwie genieren könnte.

Auf welchem Wege dies möglich werden könnte, darüber belehrt uns die Lectüre der russischen Blätter aus den letzten Tagen auf das beste. Die „Novosti“ wie das „Novoje Vremja“ erblicken nämlich einen so

ungeheuren Unterschied zwischen dem Programm des neuen Kaisers und den bisherigen Thaten des Fürsten Bismarck, daß es mehr als wahrscheinlich sei, Kaiser Friedrich werde sich sehr bald nach neuen Rathgebern und Gehilfen umsehen. In des Kaisers Worten finde man nichts von Waffengeklirr oder versteckten Drohungen; man höre nichts davon, daß die Deutschen und die Brandenburger außer Gott niemanden fürchten. Und wenn auch Fürst Bismarck auf seinem Posten verbleiben sollte, so werde er doch zum mindesten die Hälfte seines Ansehens verlieren. Die reactionärsten russischen Blätter schwärmen von dem edlen Liberalismus des Kaisers, natürlich nur zum Zwecke, um hervorzuheben, daß der deutsche Reichskanzler die Incarnation des preussischen Junkerthums sei, und daß also Fürst Bismarck, der ohnehin so sehr der Ruhe bedürfe, am besten thäte, sich so bald und so gründlich als möglich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen.

Es ist selbstverständlich in erster Linie Sache der deutschen Presse, solche Phantasien der russischen Blätter zu zergliedern und dabei die Untersuchung zu pflegen: wie aufrichtig die Friedensliebe ist, wie groß und wahr die Sympathien für Deutschland sind, welche man soeben an der Neva und Moskva heuchelt. Wir dürfen uns deshalb auf die allgemeine Bemerkung beschränken, daß die größten Erfolge des Fürsten Bismarck an die Mitwirkung der Nationalliberalen geknüpft waren und daß Kaiser Friedrich, auch ganz abgesehen von seinem Leiden, auf den Rath und auf die Thaten des Fürsten Bismarck so wenig verzichten kann, wie der verstorbene Kaiser — wobei man gar nicht erst zu betonen braucht, wie wenig Kaiser Friedrich überhaupt daran denkt, die Rathschläge der russischen Presse zu berücksichtigen.

Die Reflexionen und Passionen dieser Presse sind indessen nicht nur auf den Umsturz der Dinge in Berlin gerichtet, sie verfolgen auch den Zweck, die verhasste Tripel-Allianz zu sprengen oder doch als schwer erschüttert darzustellen. Daß Kaiser Friedrich in seiner Proclamation ganz ausdrücklich von der Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen, nirgends aber von den Beziehungen zu Russland spricht, geniert die Petersburger Querköpfe gar nicht. Sie reden schlankweg ihren Lesern ein, daß zwischen Berlin und Petersburg bereits alles in größter Ordnung sei und daß Kaiser Friedrich unmittelbar nach der Pensionierung

Feuilleton.

Domenico Fanulla.

Ein neapolitanisches Lebensbild.

Seine Wiege, wenn er je in einer gelegen, hätte an dem schönsten Plätzchen dieser Welt gestanden, am Ufer des Busens von Neapel. Aber seine Wiege war nur der warme Sand des Meeres, ein Wiegenlied sangen ihm die Wellen der parthenopäischen Meerflut, auch seine Amme war das Meer, denn ihre Muscheln sog er aus als Nahrung, ja das Meer war ihm viel leicht auch Vater und Mutter — wenigstens hat er nie andere Eltern gekannt.

So ein armer Lazarone wird geboren, er weiß nicht: wie. Noch weniger weiß er: wo. Und am allerwenigsten weiß er: von wem. Es ist das so eine Art Ueberzeugung, ein Entstehen ohne Eltern, dessen Möglichkeit freilich die Naturwissenschaft leugnet. Niemals hat ein Mensch seinen Namen mit größerem Rechte geführt, als Domenico Fanulla. Ist doch Domenico ohne jeglichen Zweifel das Masculinum von „Domenica“, welches „Sonntag“ bedeutet, und war doch Domenico's Leben eine ewige Domenica, ein immerwährender Sonntag, der nur hie und da angenehm belebt wurde... durch einen Wochentag? Ach nein, durch einen Feiertag!

Und Fanulla, ei, das Wort bedeutet „Thunfisch“, und welcher Familienname wäre wohl passender für einen Nichtsthuer, als Fanulla, der Familienname, den die ganze, so viele tausend Köpfe zählende Lazaronefamilie Neapels führen sollte? Wovon lebte denn aber Domenico Fanulla? Mein Gott, von nichts. Und an

großen Festtagen, wo er sich ein Extra-Bene anthun wollte, ohne Zweifel von gar nichts. Diese Söhne des Lazarus leben von nichts und werden mitunter sogar fett davon. Auch unserem Manne that diese karge Lebensweise sehr gut. Er besaß eine hohe, schlanke Gestalt, kräftige Muskeln, elastische Sehnen, ein schwarzer Vollbart umrahmte prächtig sein Gesicht, welches gebräunt war von der Sonne Parthenope's, von dieser goldenen, warmen, noch immer großgriechischen Sonne. Er wußte sich auch danach zu kleiden. Er trug Masaniello's phrygische Mütze mit jener unbewußten Gefallsucht, die diesem Menschenschlag im Blute liegt. Eine phantastische Tracht, welche der Zufall launenhaft genug zusammengewürfelt, deckte seine Glieder, ein Nationalcostüm von nirgendwo, welches aber ganz echt ward durch die behaglich freie Art, wie er sich darin bewegte.

Domenico hatte auch einen Sohn. Ob er je ein Weib gehabt, wußte er wohl selbst nicht. Uebrigens war es ja auch nicht ausgemacht, daß der Knabe Cecco wirklich Domenico's leiblicher Sprößling sei. Vielleicht hatte er ihn auf der Straße gefunden und nicht mehr zurückgegeben. Vielleicht hatte er ihn geschenkt bekommen, als Trinkgeld. Chi lo sa? Genug: Domenico war der Vater, Cecco war der Sohn. Beide spielten auf dem Dudelsack und hätten sich ganz gewiss wie tausend andere in Italien als Pifferari durchs Leben schlagen können, hätte nicht Lazaroneblut in ihren Adern gerollt, welches sich überhaupt nicht durchs Leben schlägt, so lange es auch mit dem Durchschlüpfen geht. Aber nachts, wenn Diana auf silbernem Wagen durch die dunkelblauen Höhen des neapolitanischen Himmels dahinfuhr und ihr liebliches Bleichgesicht in den phosporisch schimmernden Tiefen des Golfes wieder spiegelte,

hatte Domenico Fanulla der milden Göttin oft schon Serenaden gebracht, welche einen weiten Kreis von Zuhörern aus den Fremdenvierteln von Chiaamone, Santa Lucia und der Chiaja um ihn versammelten und stets einen kleinen Silberregen für ihn zur Folge hatten.

„Luna bedeutet Silber,“ pflegte er dann schmunzelnd zu sagen; eines Abends aber bedeutete Luna sogar Gold. Ein fremder Signore, ein „Signore Tedesco“, der weither aus „Germania“ kam, wo es so kalt ist, daß gar keine Maroni wachsen können, hatte Domenico Fanulla sammt Cecco, dem Monde und dem Dudelsack erblickt und die ganze Gesellschaft zu sich beschoben. Der Mond freilich kam nicht, die übrigen aber ließen sich nicht zweimal bitten, und jener Signore malte sie dann mit Farbe auf Leinwand ab — nicht einmal, sondern zwanzigmal — und zahlte ihnen dafür gelbes Gold.

Gelbes Gold war unserem Domenico nicht gerade zuwider, sofern er nur nichts dafür zu thun brauchte, als still zu stehen, welche Arbeit ihm von allen die angenehmste war, das Stillliegen ausgenommen. Aber mit der Zeit nahm die Golbernte ein Ende, der Signor Vittore reiste zurück in die kalte „Germania“, wo die Tedeschi wohnen, und Trauer zog ein in das Herz und den Sack Domenico Fanulla's. Die erste Thräne, die er je vergossen, galt dem Abschied vom deutschen Künstler, so daß dieser den Einfall hatte, ihm einen praktischen Vorschlag zu machen. „Weißt du was, Domenico? Nimm deinen Dudelsack und deinen Cecco und geh nach Deutschland in die Stadt, die da heißt München und bewohnt wird von Leinwandbelleckern und Farbenspritzern. Laß dich von ihnen malen, und du wirst ein reicher Mann werden. Geh als Lazarone und lehre als Nabob zurück.“

des Reichskanzlers das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn und Italien kündigen werde. Das «Novoje Vremja» legt auf den zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Kálnoky gepflogenen Depeschenwechsel gar keinen Wert, nachdem ja auch in auswärtigen Fragen jede Uebereinstimmung der Ansichten zwischen dem Kaiser und seinem Reichskanzler fehle. Das genannte Blatt äußert eine unbändige Freude darüber, wie unangenehm man in Wien von der absoluten Friedenspolitik Friedrichs III. berührt wäre, denn Oesterreich-Ungarn sei der einzige Friedensstörer auf dem Continente und sehe plötzlich ein, daß es zur Durchführung seiner Eroberungspläne auf der Balkan-Halbinsel nicht mehr auf die Unterstützung Deutschlands rechnen könne. Und so weiter mit russischer Grazie!

Nach alledem ist in der Phantasie der Petersburger und Moskauer Blätter nicht nur Fürst Bismarck so gut wie abgethan, sondern auch das deutsch-österreichische Bündnis in Fetzen gerissen. Wenn man in Rußland ein Interesse oder ein Vergnügen daran hat, sich mit so naiven Selbsttäuschungen zu beschäftigen, so sind wir gewiß die letzten, welche so unbarmerzig wären, den Bau solcher Luftschlösser zu zerstören oder an denselben irgendwie zu rütteln. Es sind ja dies nicht die ersten und noch weniger letzten Luftschlösser, welche der russischen Druckerschwärze ihr Dasein verdanken, und es hieße Sand in die russischen Steppen tragen, wollte man sich auch nur einen Augenblick beschäftigen, die Unerforschlichkeit der Stellung des Fürsten Bismarck oder die Festigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses oder die Friedensliebe aller Völker und Regierungen unserer Monarchie eingehender nachzuweisen.

Wir haben heute nur die russischen Luftschlösser etwas tiefer gehängt, damit man sehe, daß bei gewissen russischen Politikern auch in den klarsten und einfachsten Situationen die Phantasie vor der Einsicht, der Wunsch vor jeder thatsächlichen Erkenntnis einerschreitet, und daß auch in diesem Falle die Traditionen der panrussischen Schule die Aeußerungen der Petersburger und Moskauer Journale ganz und gar beherrschen. Jede Polemik oder Discussion ist da überflüssig; die Ereignisse werden ja vielleicht schon in wenigen Wochen beweisen, wie vergeblich das Werben und Hezen der russischen Presse anlässlich der Thronbesteigung des Kaisers Friedrich gewesen.

Die Spiritussteuervorlage.

Die Regierung hat dem Gesekentwurf über die Spiritussteuer eine weitere Vorlage, betreffend die individuelle Vertheilung des unter den niedrigeren Satz der Consumabgabe fallenden Alkoholcontingentes, folgen lassen und damit in unzweideutiger Weise den Beweis geliefert, daß sie bei aller gebotenen Rücksichtnahme auf die Staatsfinanzen auch den Interessen der Production in billiger Weise Rechnung tragen will. Insbesondere sind es die landwirtschaftlichen Brennereien, auf welche, entsprechend ihrer hervorragenden Bedeutung für weite Kreise der Bevölkerung, in der einen wie in der anderen Vorlage gebührend Bedacht genommen wurde, so daß von einer Schädigung derselben unter keinen Umständen die Rede sein kann.

Der Deutsche reiste ab, und sein Rath wollte nicht mehr weichen aus dem Gehirn Domenico's. Das Goldland im fernen Norden jenseits der Alpen suchte ihn in seinen Träumen heim, an den so viel herrlicheren Gestaden seiner sonnigen Heimat. Und eines Tages brach er mit Cecco auf nach dem germanischen Eldorado. Nach mancherlei Kreuz- und Querfahrt trafen die beiden glücklich am Ufer der rauschenden Jsar ein. Als sie zum erstenmal in ihrem seltsamen Aufzug vor dem Café Maximilian erschienen und ihre nationalen Weisen zu spielen begannen, gieng eine tiefe Bewegung durch ganz München. Alle Künstlerkreise geriethen in Aufruhr. Alles, was einen Pinsel führte, eilte herbei, drängte sich an die beiden Pifferari heran, bot ihnen schweres Geld, wenn sie als Modelle stehen wollten, und bald hatte Domenico Janulla nicht mehr nöthig, Musik zu machen, ein Hagel von schweren Silberstücken prasselte auf sein glückliches Haupt nieder, und dafür hatte er wiederum nichts zu thun, als sein stille zu halten.

Seine in allen Abschattungen von Roth, Gelb und Braun spielende neapolitanische Fischermitze mit der bleiernen Madonna daran, seine schäbige, zerschiffene Sammtjacke, deren unerklärliche Farbe die begabtesten Coloristen der Piloty-Schule schier zur Verzweiflung brachte, seine mit tausend Flecken und Flecken geschmückte Hose, an welcher sich bereits für jede mögliche Bewegung ihres Inhabers ein besonderer naturthwendiger Faltenwurf organisch herausgebildet hatte, dann das herrlich zerfetzte Schuhwerk mit den kreuz und quer gehenden Lederriemen, das alles war so malerisch und göttlich, daß die gesammte Münchener Malerwelt dafür Feuer und Flamme war. Und was war das alles noch gegen den wunderbaren Schapfelz des Knaben Cecco! Dieses uralte Lammfell, die rauhe

Schon der vom Herrn Finanzminister im Spiritussteuer-Ausschusse hervorgehobene Umstand, daß die landwirtschaftlichen Brennereien künftighin von der Sicherstellung der Brantweinsteuer entbunden sein werden, somit die bisher für diese Steuerzahlungen flüssig gemachten Capitalien sparen können, muß als eine Begünstigung dieser Kategorie von Brennereien betrachtet werden. Weitere Vortheile bestehen in dem doppelten Steuerfusse und im Contingente, woraus eine gewisse Sicherheit für einen constant höheren Preis des Spiritus resultiert, ferner in der garantierten beträchtlichen Bonification, welche der Staat zu zahlen hat.

Wie ferner von sachmännischer Seite versichert wird, sind auch namhafte technische Vortheile mit dem neuen Gesetze verbunden. Die Hezjagd bei der Erzeugung, wobei so viel Rohstoff, Brennmaterial und Arbeitsleistung verschwendet wird, hört auf, und es tritt an deren Stelle eine geregelte Production, welche die Nacharbeit, wie sie bisher stattfindet, zum großen Theile überflüssig macht. Diese Nacharbeit ist als mangelhaft bekannt, wie dies auch nicht anders sein kann, denn der Arbeiter, der nur Zwischenpausen zum Schlaf und zum Ausruhen hat, ist in der Regel so ermüdet, daß, wenn nicht besondere Aufsicht auch des Nachts da ist, an eine correcte Arbeit nicht gedacht werden kann. Eine besondere Aufsicht aber vertheuert die Production nicht unwesentlich.

Fällt aber die Nothwendigkeit der Nacharbeit weg, so gewinnen beide Theile, der Besitzer wie der Arbeiter. Ersterer durch eine bei Tage vollbrachte Arbeit, die sich überwachen und richtig führen läßt, womit schon an und für sich eine bessere Ausbeute gesichert erscheint, zumal die Gährdauer eine unbegrenzte ist, somit eine völlige Vergärung und ganze Ausnützung der verbrauchten Rohstoffe zuläßt, wogegen bei der gegenwärtigen kurzen Gährdauer viel verthan wird. Die bisher erzielte Ausbeute von durchweg 50 Literprocent Alkohol für das Hilo Stärke muß und wird künftighin bei correcter Arbeit auf 58 bis 60 Literprocente steigen; gewiß eine sehr annehmbare Zugabe. Der Arbeiter aber gewinnt volle Nachtruhe. Ferner wird sich die Arbeitseinteilung so regeln lassen, daß auch an dieser ein Ersparnis resultieren wird, und schließlich muß sich noch ein Gewinn an Brennmaterial ergeben, denn die derzeit dreimal unterbrochene und immer wieder frisch herzustellen Dampfkraft wird namhafte Procente an Brennmaterial weniger brauchen, wenn künftighin der Dampfessel von früh bis abends in ununterbrochener Arbeitsleistung stehen wird.

In keinem Falle wird die reelle, den Bedürfnissen entsprechende Production durch die neue Steuer, welche nur den Consumenten trifft, beeinträchtigt werden. Der finanzielle Effect der Steuer aber wird Zwecken zugutekommen, die jeder ehrliche Patriot gern fördern wird. Dauernde Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte und bleibende Sicherung der Einnahmsquellen für unabwiesliche Staatsbedürfnisse, das sind die Ziele, welche mit Hilfe der zu erwartenden Mehrerträge aus der Brantweinsteuer erreicht werden sollen und in ihrer Wichtigkeit und Bedeutung die Garantie dafür bieten, daß sie überall die entsprechende Würdigung finden werden.

Mit Zuversicht darf deshalb erwartet werden, daß beide Häuser des Reichsrathes in bewährter patriotischer Einsicht der Spiritussteuervorlage, welche, wie bekannt, auf einer Vereinbarung mit Ungarn beruht und als das

Seite nach außen gekehrt, durch Fett, Regen, Staub, Flecken aller Art mit einem herrlichen, unvergleichlichen Schmutz durch und durch gesättigt, mit einer wahren Patina von unverfälschtester Unreinlichkeit bedeckt — dieses unbezahlbare Object war das köstlichste Stück im ganzen Inventarium der beiden Pifferari.

Die ganze Münchener Akademie malte damals nichts als Pifferari. Alle Kunstausstellungen waren überschwemmt mit den Bildnissen von Domenico und Cecco. Wo man nur hinsah, überall erblickte man das coloristische Räthsel der Jacke Domenico's und den göttlichen Schmutz des Cecco'schen Schapfelzes. Die berühmtesten Münchener Maler von heute wetteiferten damals in der Nachahmung dieser kostbaren Vorbilder und überboten sich gegenseitig an geistreicher Auffassung des Schapfelzschmutzes und effectvoller Wiedergabe der Hosenflecken. Und als jeder Münchener Maler die beiden Pifferari ein duzendmal abconterseit hatte, erkundigten diese sich, ob es in «Germania» außer München auch noch andere Städte gebe und in diesen andere Kunstakademien. Und auf die bejahende Auskunft hin traten sie eine Rundfahrt an durch ganz Deutschland, und an allen Akademien wiederholten sich die Münchener Scenen.

Im Laufe einiger Jahre war Domenico Janulla ein wohlhabender Mann, ein wahrer Krösus unter den Lazaroni. Da regte sich in ihm das Heimweh. Fort wollte er aus dem nebligen Norden, zurück in die herrliche warme Bucht, in welcher ewiger Sonnenschein herrscht und alle Reize des Paradieses vereinigt sind. Dort, wo er von allen gekannt war, wollte er nun auch von allen beneidet und hochgeachtet werden und sein Leben als Lazarone beschließen, aber als reicher Lazarone, der es eigentlich nicht nöthig hat. So wuschelte er denn alles Geld, das er in Deutschland ver-

zweckmäßigste, mit den geringsten Lasten für die Bevölkerung verknüpfte Mittel zur Beseitigung des Abganges im Staatshaushalte allseitig anerkannt ist, ihre Zustimmung ertheilen werden.

Politische Uebersicht.

(Aus dem Reichsrathe.) Die Befriedigung aller anständigen Elemente der Bevölkerung darüber, daß das Abgeordnetenhaus sich endlich zu einer entschiedenen Abwehr des Terrorismus der Scandal-Elite ernannt hat, findet ein Echo in den Stimmen der Blätter. Es hat sich eben gezeigt, daß das Abgeordnetenhaus, wenn es nur will, die Entwürdigung der parlamentarischen Tribüne fürder nicht zu dulden braucht, und die sprachlose Verblüffung des Hauptlings der Bergpartei, als ihn ein Sturm der Entrüstung verstummen machte, hat gelehrt, daß man diesen Herren gewachsen ist und ihnen imponiert, wenn man nur einmal die leidige Indolenz beiseite läßt. Hoffentlich bildet dieser Tag den Ausgangspunkt für die Allianz aller anständigen Elemente des Parlaments gegen die Schreckensherrschaft des parlamentarischen Sansculotismus.

(Kaiser-Franz-Josef-Armenhäuser in Kärnten.) Wie aus Klagenfurt berichtet wird, hat der Kaiser mit dem Ausdrucke des Wohlgefallens den Beschluß des Kärntner Landtages bezüglich der Jubiläums-Stiftung von 20.000 fl. zur Unterstützung der Gemeinden bei Errichtung von Armenhäusern zur Kenntnis genommen und gestattet, daß die mit einer solchen Unterstützung zu errichtenden Gemeinde-Armenhäuser in Kärnten den Namen «Kaiser-Franz-Josef-Armenhaus» mit einer vorgesezten Zahl, welche die Reihenfolge der Eröffnung des Armenhauses anzeigt, führen dürfen. Für diese loyale Kundgebung der Kärntner Landesvertretung ließ der Kaiser derselben durch den Minister des Innern seine dankende Anerkennung bekanntgeben.

(Der Steuer-Ausschuss) des Abgeordnetenhauses verhandelte in seiner letzten Sitzung über den Antrag der Abgeordneten Dr. Reichert und Genossen, betreffend die Sistierung der Steuer-Executionen gegen die nach erfolgter Mobilisierung einberufenen Reservisten, Landwehr- und Landsturmmänner, wenn deren Berufs- und Erwerbsverhältnisse dadurch beeinträchtigt oder gefährdet werden. Nach Anhörung der Ausführungen des Regierungsvertreters Ministerialrathes Huber faßte der Ausschuss den Beschluß, daß der vom Referenten Abg. Siegmund warm befürwortete Antrag mit Berücksichtigung des vom Abg. Dr. Angerer gestellten Abänderungsantrages, betreffend eine präzisere Fassung der für das Eintreten der Begünstigung gesetzten Bedingungen, vom Referenten neuerdings formuliert und in der nächsten Sitzung hierüber Bericht erstattet werde.

(Die nächste Sitzung des Herrenhauses) findet heute statt; auf der Tagesordnung steht das Gesetz, betreffend die äußeren Rechtsverhältnisse der jüdischen Religions-Genossenschaft.

(Der Immunitäts-Ausschuss) beschloß, den ausgearbeiteten Gesekentwurf hinsichtlich der Unterbrechung der Verjährung durch das Plenum an den Strafgeseksausschuss zu leiten.

dient hatte, in schöne blanke Goldstücke um, deren er bereits ein paar Hundert beisammen hatte. Welche nagende Sorge, diese so sicher als möglich unterzubringen! Ach, wo findet einer ein Versteck, in dem kein menschlicher Vorwitz den goldenen Schatz ahnen kann! Dolcemente Janulla trennte das Futter seines schäbigen Rockes auf und nähte alle die hundert und aberhundert Goldstücke, jeden besonders, auf sorgfältigste in den Rock ein. Das war nun unstrittig der kostbarste Rock, den je ein Lazarone getragen, durch und durch mit goldenem Speck gespickt, schwerer als der schwerste Sammtstoff und dabei so unscheinbar und ärmlich von außen, daß niemand den leisesten Verdacht schöpfen konnte.

Auf der Heimreise schwelgte Domenico in großartigen Phantasien. Nun wollte er sein Lebenlang Macaroni essen vom frühen Morgen bis in die späte Nacht und jeden Tag eine Flasche rothen Capri trinken und aus einem neuen Thonpfeifen seinen Tabak rauchen. Einen Augenblick dachte er auch daran, vom Könige von Neapel die Villa zu mieten und darin zu wohnen, aber dies schien ihm dann für seine jetzigen Verhältnisse doch zu ärmlich, und er sann hin und her, ob er sich für sein Geld das Königreich Neapel kaufen sollte oder das Königreich Sizilien, oder gar beide. Unter den wönigsten Gefühlen fuhr er nach so langer Absenheit wieder ein in den Meerbusen seiner Vaterstadt.

Die königlichen Zollwächter, welche damals noch alle Eingänge in «beide Sizilien» bewachten, nahmen ihn in Empfang. Nach der Sitte jener Zeit durchsuchten sie nicht nur sein Bündel, sondern betasteten ihn auch am ganzen Leibe nach staatsgefährlichem Schmuggel. Ach, beim Betasten fühlte die Hand des

(Der deutsche Reichstag) ist, wie angekündigt war, Dienstag geschlossen worden. Der Schluss war schon für den 10. März in Aussicht genommen und ist nur durch den inzwischen eingetretenen Thronwechsel verzögert worden. Das Gesetz, welches die Wahlperioden des Reichstages von drei auf fünf Jahre verlängert, soll vom Kaiser bereits sanctioniert sein. Die Verlängerung gilt jedoch erst für den nächsten Reichstag; der jetzige, im Februar des vorigen Jahres gewählt, hat noch eine zweijährige Mandatsdauer vor sich.

(Rußland.) Ein Reuter'sches Telegramm meldet aus Petersburg: Ein in einer geheimen Druckerei hergestelltes Pamphlet ist diesertage bekanten russischen und fremden Persönlichkeiten zugestellt worden, wahrscheinlich auch dem Zaren. Die Flugschrift ist ausgezeichnet abgefaßt, verdammt in gemäßigten Ausdrücken die russische Reactionspolitik und sagt innere Katastrophen vorher. Die Polizei ist bemüht, die geheime Druckerei, welcher diese Schrift entstammt aufzuspüren.

(Frankreich und Italien.) Großes Aufsehen erregt in Italien die Meldung des Militärblattes «Esercito», wonach die französische Flotte vor kurzem einen Handstreich gegen Spezia beabsichtigte. Italien bekam aber Wind von dem Plan, und infolge der fieberhaften italienischen Rüstungen und des Erscheinens der englischen Flotte vor Spezia und Genua habe Frankreich auf den Ueberfall verzichtet. Selbstverständlich werden die Franzosen den ihnen zugeschriebenen Plan ableugnen — aber man kann sich wohl denken, daß Italien und England nicht auf bloß vage Gerüchte hin ihre Flotten in die See stechen ließen.

(Die französische Deputiertenkammer) hat sich mit überwiegender Mehrheit gegen Boulanger ausgesprochen, indem sie den Uebergang zur Tagesordnung über eine von Cassagnac gestellte Interpellation angenommen hat. Cassagnac hatte sich in einem Attem gegen Boulanger erklärt und in heftigen Invektiven wider die Regierung diese für die Boulangitis verantwortlich gemacht. Der Conseils-Präsident Tirard verteidigte sich und seine Amtscollagen nicht ohne Geschick und erklärte im Verlauf seiner Rede, daß weitere Schritte gegen Boulanger in Aussicht genommen seien.

(In Brasilien) hat leztertage wieder ein Ministerwechsel stattgefunden; der conservative Conseils-Präsident Baron Cotegipe hat dem Progressisten Correa de Olbeiro den Platz geräumt, und zwar ist es, wie meistens in Brasilien, auch diesmal die Sklavenfrage, welche die Conservativen zu Fall gebracht hat.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben den Gemeinden Staak mit Rautendorf, Enzersdorf und Ehrnsdorf im politischen Bezirke Mistelbach in Niederösterreich zur Bestreitung der Kosten des Schulbaues in Staak eine Unterstützung im Betrage von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

Böllners viele runde, auffallend harte Gegenstände im Rode des Antömmelings. Ohne viel Federlesens ein Riß in den Rock... ha! ein Goldstück rollt heraus, gefolgt von anderen, von vielen, sehr vielen Goldstücken. Immer neue Riße, immer neue Goldstücke. Alle Douaniers, so viele ihrer sind, stürzen herzu, den «Actionsmann», den Garibaldianer, den Camorristen, den Carbonaro, kurz: den Verbrecher zu umringen und die «revolutionären Subsidiën» ihm abzunehmen. Und ehe der arme Domenico von seinem ersten Entsetzen zu sich kommen konnte, war sein ganzer Rock zerfetzt und zerfasert, und sämtliche Goldstücke waren davon gerollt, wer könnte sagen, in wie viele Taschen.

Nachdem die Zollwächter beider Sizilien den armen Lazarone nach damaliger Sitte und Gepflogenheit «unschädlich gemacht» hatten, ließen sie ihn gnädiglich laufen und schärften ihm ein, sich seinen Galgen anderswo zu verdienen, da ihm nur dies einmal noch verziehen sein solle. Und so betrat der arme reiche Lazarone das Pflaster seiner heißgeliebten Vaterstadt um einen ganzen Rock ärmer, als er dasselbe vor Jahren verlassen, und er kaufte sich weder das Königreich Neapel, noch das Königreich Sizilien, noch alle mont erworben hat, ja, er mietete sich nicht einmal in der Villa Reale ein, sondern gieng wieder hinab an den Strand von Santa Lucia und schlürfte Meer-muscheln und sonnte sich im Sonnenschein, welchen der Staat Italien glücklicherweise noch nicht besteuert hat, und brachte der silbernen Luna Serenaden wie vor Jahren, nur freilich in einer etwas melancholischeren Tonart als damals.

«Ein Lazarone darf nicht reich werden», das ist seitdem die unerschütterliche Ueberzeugung Domenico Fanulla's.

Ludwig Hevesi.

(Eisenbahn von Cilli nach Wöllan.) Das Handelsministerium hat bezüglich des von Daniel von Lapp und dem Ingenieur Eduard Klemensiewicz vorgelegten, bei der vorgenommenen technischen Prüfung im allgemeinen als zur Ausführung geeignet befundenen Projectes einer normalspurigen Localbahn von Cilli über Schönstein nach Wöllan im Sinne der bestehenden Verordnungen die Tracenrevision angeordnet. Die projectierte 38.65 Kilometer lange Localbahn nimmt ihren Ausgang nördlich des Südbahnhofes in Cilli, führt in nordwestlicher Richtung entlang der Inundationsgrenze des Sammluffes über Sachsenfeld, St. Peter und Heiligenstein, tritt sodann in das Thal des Padbaches und gelangt, dem genannten Bache aufwärts folgend, über St. Martin und Schönstein nach Wöllan. Die effectiven Baukosten inclusive Grundeinlösung und Fahrpartbeschaffung sollen sich auf 2,798,200 fl. belaufen.

(Ein Roman in Amerika.) Aus Milwaukee geht dem «Berliner Tageblatt» vom 12. d. M. folgende Nachricht zu: Der jähe Tod des deutschen Forstassessors Richard R. ist seit gestern die «große Sensation» unserer Stadt. Richard R., Secunde-Lieutenant des reitenden Jeldjäger-Corps, war vor etwa sechs Wochen hieher gekommen, um bei den Eltern des Fräuleins Antoinette Hansen, welches er vor zwei Jahren in Europa kennen gelernt hatte, die Einwilligung zu der geplanten Vermählung zu erbitten. Fräulein Antoinette ist die Tochter eines reichen Malzfabrikanten, Guido Hansen. R. hatte die Einwilligung der Eltern von Fräulein Hansen erlangt und sprach davon, daß er in wenigen Tagen nach Berlin zurückkehren wolle. In Deutschland hoffte er eine Stelle als Oberförster zu erlangen und wollte dann wieder über See gehen und seine Braut holen. Vorgestern abends besuchte er mit seiner Braut und deren Familie das hiesige deutsche Stadttheater, und er schien höchst vergnügt. Als man nach Hause kam — R. wohnte im Hause des künftigen Schwiegervaters — schien der Herr Lieutenant ungewöhnlich aufgeräumt und erzählte noch eine Menge Soldatengeschichten im Kreise der Familie. Man gieng um Mitternacht zu Bette und wunderte sich am nächsten Morgen, daß R. nicht zum Frühstück kam. Ein Sohn des Herrn Hansen gieng, ihn zu wecken, und fand R. zu seinem Entsetzen nicht im Bette, sondern neben demselben an der Wand an seinem seidenen Taschentuche an einem großen Nagel erhenkt. Man rief sofort Aerzte herbei, die jedoch nur constatieren konnten, daß der Tod schon seit Stunden eingetreten sei. Die Leiche wurde einbalsamirt in der Erwartung, daß die Verwandten des Todten sie reclamieren werden. Die ganze Stadt zerbricht sich die Köpfe darüber, was den lebensfrohen, kaum 31jährigen Mann in den Tod getrieben haben könne, aber niemand weiß ein plausibles Motiv anzugeben.

(Robertson's Schreibtelegraph.) Wie der «Elektrotechniker» meldet, ist der von dem Amerikaner Robertson erfundene Schreibtelegraph, welcher die Schriftzüge übermittelt, Ende vorigen Monats in London öffentlich gezeigt worden. Das Princip desselben ist folgendes: Die Schreibfeder des Gebers kann durch zwei zueinander rechtwinklig stehende Elektromagnete in zwei Richtungen bewegt werden, je nachdem sich das Verhältnis

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(106. Fortsetzung.)

Wortlos war er ihr beim Aussteigen behilflich. Nannette war nicht wenig befremdet, als sie ihr geliebtes Fräulein nicht allein zurückkehren sah. Zuerst glaubte sie, ihr Begleiter müßte Karl Hargrave sein, aber ihr Erstaunen machte sie sprachlos, als sie den Grafen Montevie erkannte.

«Ich bin unfähig, heute weiter mit dir zu sprechen; du entschuldigst daher, wenn ich dir eine gute Nacht wünsche.»

Mit diesen Worten bot Sidonie ihm die Hand, welche er an seine Lippen zog.

«Gute Nacht!» erwiderte er leise, und hastig eilte Sidonie in das Haus.

Nannette stand noch immer regungslos im Vorflur, und Graf Eugene, sie betrachtend, konnte ein ironisches Lächeln kaum unterdrücken.

«Run, Nannette,» zwang sich der Graf endlich zu Worten, «Sie sehen, das Fräulein von Blaine hat mir verziehen. Wollen Sie dem Beispiele Ihrer Herrin nicht Folge leisten?»

Die alte Frau schwieg einen Augenblick; sie überlegte. Wenn Karl Hargrave wirklich der Verbrecher war, für welchen der Graf ihn ausgab, dann konnte allerdings ihr geliebtes Fräulein nichts Klügeres thun, als ihn vergessen; aber war das auch wirklich so?

«Das Fräulein muß am besten zu beurtheilen in der Lage sein, ob sie Ursache hat, Ihnen zu verzeihen oder nicht,» entgegnete sie nach minutenlangem Schweigen mit unverkennbarer Kälte.

«Ja, denn sie weiß die volle Wahrheit!»

«Herr Graf, Lord Hargrave hat unseren armen

der Stromstärken in beiden Elektromagneten zueinander ändert. Diese Aenderung wird am Sender durch veränderliche Widerstände, die aus zu einem Cylinder aufgeschichteten Kohlenscheiben bestehen, bewirkt. Die beiden Widerstände sind mit dem einen Ende drehbar an Zapfen befestigt, am andern mit der Handfeder verbunden. Beim Schreiben wird nun ein veränderlicher Druck auf beide Kohlenwiderstände ausgeübt, und die Veränderung des Druckes bewirkt eine Veränderung der Widerstände der geschichteten Kohlenscheiben, welche entsprechende Aenderungen der Stromstärken in den Elektromagneten des Gebers und somit entsprechende Bewegungen der Schreibfeder zur Folge hat. Berichten englischer Fachblätter zufolge soll die Wiedergabe der Handschrift eine sehr gute sein.

(Graf Zichy in Rom.) Das Concert, welches Graf Zichy am 18. März im Saale Costanzi in Rom gab, war von einem außerordentlichen Erfolge begleitet. Die Königin Margaretha gab selbst mehrermale das Zeichen zum Beifall. Neben dem Grafen wurde der Violinist Herr Hubay sehr applaudiert. Die Königin, welche eine sehr competente Richterin im Fache der Musik ist, ersuchte nach beendigtem Concert den österreichisch-ungarischen Botschafter Baron Bruck, ihr den Grafen Zichy und Hubay vorzustellen, und beglückwünschte sie auf das lebhafteste. Der Saal war von einer glänzenden Gesellschaft besucht. Die österreichische Botschaft war vollständig vertreten.

(Chlorstickstoff.) Der Privatdocent Doctor Gattermann in Göttingen hat das Wagesstück vollbracht, die chemische Zusammensetzung des Chlorstickstoffes festzustellen. Es ist dies der stärkste Explosionskörper, den die Chemie bis jetzt kennt. Der Franzose Dulong verlor 1872 bei ähnlichem Versuche ein Auge und zwei Finger.

(Theaterbrand.) Ueber den telegraphisch bereits gemeldeten Brand des Theaters in Dporto werden noch folgende Details gemeldet: Das Theater, ein älteres Gebäude, war überfüllt, alle Logen mit der Crème der Bevölkerung besetzt, die Gallerien dicht gefüllt. Das Publicum war in heiterster Stimmung. Da geräth ein Seil, welches ein Maschinist auf dem Schnürboden hält, in Brand, der Mann verlor die Geistesgegenwart, und anstatt zu löschen, schnitt er das brennende Stück ab, und dasselbe fiel unglücklicherweise auf die Bühne, und zwar hart an die Coullisse, die im nächsten Momente in Flammen stand. Nun entstand eine furchtbare Panik, die zu einer traurigen Katastrophe führte. Da die Menge von den Gallerien herabstürzte und sich in den engen Gängen staute, konnten die Logen-Inassen die Thüren nicht öffnen, eine lebende Barricade stellte sich ihnen entgegen, die Logenbesitzer waren damit sämmtlich verloren. Auch die Schauspieler sind zum größten Theile zugrunde gegangen. Einige Choristen stürzten halbnaht auf die Straße und fielen dort zusammen. Vater und Kind, der Benefiziant und die Debutantin, wurden, innig umschlungen, erstickt als Leichen aus dem Hause geschafft. Die Zahl der bisher zutage geförderten Leichen beträgt 140. Es sind viele zertretene Personen darunter und Menschen, die am Halse tiefe Strangulierungswunden tragen. Diese Personen wurden bei dem Kampfe an den verschlossenen Thüren erdroffelt. Die Trauerkunde hat

Leonard nie erschossen; weshalb hätte er es auch thun sollen?»

«Lassen Sie uns hier Platz nehmen, meine gute Nannette, ich will Ihnen alles mittheilen, was ich weiß, und dann mögen Sie selbst urtheilen.»

Die alte Dienerin, der um Sidonie's willen daran gelegen war, sich auf die eine oder andere Weise überzeugen zu lassen, willfahrte seinem Begehren, und Eugene de Montevie, welcher ein vollendeter Schauspieler war, hob mit gedämpfter Stimme an:

«Ich erwirkte, wie Sie wissen, für meinen armen Better Leonard eine Anstellung im südlichen Frankreich. Einige Zeit, nachdem er dieselbe erlangt hatte, kam mir zu Ohren, daß er in schlechte Gesellschaft gerathen und viel am grünen Tisch zu sehen sei.»

«Entsetzlich!»

«Ja,» fuhr der Graf fort, «für einen jungen Mann, der so wenig zu verlieren hatte wie Leonard, konnte eine solche Leidenschaft nur verhängnisvoll sein. Ich reiste deshalb unverzüglich nach Monte Carlo ab, um mich zu überzeugen, ob die Gerüchte wahr seien, von welchen man redete. An meinem Ziele angelangt, stellte sich heraus, daß alles, was ich vernommen hatte, nur zu wahr sei. Ich mußte meinen Better in der Spielhöhle selbst auffuchen. Er befand sich an einem Tische, an welchem treunte et quarante gespielt wurde; unweit von ihm stand Karl Hargrave. Ich konnte keine Scene machen und wartete, bis Leonard den Saal verlassen würde. Blödsinnig geschah dies; ehe ich ihm folgen konnte, sah ich, daß Lord Hargrave dies that. In den Park eilend, gewahrte ich meinen Better nirgends; noch während ich Umschau hielt, vernahm ich zwei Schüsse. Auch andere Leute hatten dieselben gehört und eilten nach der Richtung hin, aus welcher die Schüsse gekommen. Wir sahen Leonard todt am Boden liegen und Karl Hargrave über ihn gebeugt. Die beiden befanden sich allein. Die Gendar-

einen tiefen Eindruck in Lissabon gemacht, wo sofort über königliche Verordnung sämtliche Theater gesperrt wurden.

(Erdbeben in China.) Ueber das jüngste Erdbeben in Yun-nan liegen jetzt weitere Depeschen vor. Die großen Städte Shih-hing und Kien-shui sind gänzlich zerstört. Es sind viertausend Menschen umgekommen. Die Erdstöße dauern in kurzen Zwischenpausen seit drei Wochen fort.

(Hochwasser.) Aus vielen Theilen des Reiches wird neuerlich über Hochwasser und Ueberschwemmungen berichtet. Insbesondere scheinen Galizien und Ungarn arg heimge sucht zu sein.

(Bescheidenheit.) Studiosus Zimmt (zu seinem Hauswirt): Können Sie mir vielleicht 25 Gulden pumpen? — Wirt: Offen gestanden . . . gern' thu' ich es nicht. — Zimmt: O, das verlange ich ja auch gar nicht!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Aus Wien berichtet man uns unterm Gestirgen: Das Abgeordnetenhaus hatte heute eine verhältnismäßig stille Sitzung. Der Ministerpräsident Graf Taaffe beantwortete die Interpellation des Abg. Dr. Weitlof dahin, dass die Vorbereitungen zur Durchführung des Unfallversicherungsgesetzes thatsächlich so weit gediehen sind, dass sofort mit Wirksamkeit des Gesetzes am 2. April die Durchführungs-Berordnungen erscheinen werden. Der Ackerbauminister Graf Falkenhayn beantwortete die Interpellation des Abg. Reichel dahin, dass nach der Erklärung des Kriegsministers keinerlei Verfügungen ergiengen, nach welchen österreichische Mehle für den arabischen Consum in Bosnien und der Hercegovina nur zugelassen werden, wenn sie die ungarische Finanzplombe tragen. Die Tagesordnung nahm einen glatten Verlauf. Die Regierungsvorlagen, betreffend 1.) die obligatorische Erprobung aller Handfeuerwaffen; 2.) die Beschaffung eines Landwehrausrüstungs-Depots; 3.) den Ankauf eines Gebäudes für die böhmische Staatsgewerbeschule in Brünn; 4.) die Feststellung der Grenzen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien; 5.) die Zollbehandlung von leer gebrauchten hölzernen Petroleumfässern, wurden unverändert in zweiter und dritter Lesung angenommen. Es folgten noch Interpellationen. Die Abgeordneten Dr. Kronawetter und Genossen interpellirten die Regierung wegen der behördlich verfügten Einstellung der Thätigkeit des Fachvereines der Bäcker. Die Abgeordneten Rindermann und Genossen interpellirten wegen der behördlichen Unterstützung des Stadtphysikats bei der Untersuchung von Nahrungsmitteln. Schließlich fragte der Abgeordnete Pernerkorfer den Präsidenten, wann sein Antrag, betreffend die Veröffentlichung der Protokolle der Untersuchungs-Commission in der Angelegenheit des allgemeinen Krankenhauses in Wien, zur ersten Lesung gelangen werde. Der Präsident sagte zu, den Antrag Pernerkorfers bald nach Ostern auf die Tagesordnung zu stellen. Die Sitzung wurde hierauf um 3 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen.

merie traf ein, man stellte Fragen, man ermittelte, dass Karl Hargrave einen Revolver bei sich trug und dass zwei Läufe desselben entladen waren. Es genügten diese Thatsachen, um ihn in Haft zu nehmen, und mehr denn eine Woche gebrauchte der englische Consul dazu, dem jungen Manne, der reichliche Geldmittel besaß, seine Freiheit wieder zu verschaffen. Man behauptete, es mangle an Beweisen für seine Schuld und es ließe sich kein Grund feststellen, weshalb er Leonard de Blaine getödtet haben sollte. Nun wissen Sie alles, und ich frage Sie, ob Sie Lord Hargrave für den geeigneten Gatten Sidonie's halten?

«Nein, und tausendmal nein!» rief die Alte lebhaft. «Wenn er unschuldig ist, dann soll er seine Unschuld darthun.»

«Wie sollte er das anstellen?»

«Indem er den wirklichen Mörder entdeckt. Sie halten ihn für schuldig, Graf Eugene?»

«Wie könnte ich anders, Rannette?»

«Nein, Sie können nicht anders, Herr Graf, und auch ich kann nicht umhin, ihn für schuldig zu halten!»

Ihre Augen waren bei diesen Worten beschämt zu Boden gewendet; das triumphierende Lächeln, welches des Grafen Lippen umspielte, würde ihr sonst nicht entgangen sein.

«Rannette,» sprach Eugene, «ich hoffe, dass Sie endlich klar sehen. Sie, die meine Cousine kaum weniger innig liebt als ich, müssen begreifen, dass ein solches Leben, wie sie es gegenwärtig führt, wenn es sie auch nicht geradezu tödtet, doch allen Frohsinn in ihrem jungen Dasein vernichtet. Seien Sie meine Verbündete, und es kann noch alles gut werden. Sie müssen längst gesehen haben, wie sehr ich Sidonie liebe. Stehen Sie mir bei, mir ihr Vertrauen zurückzugewinnen. Wenn sie erst meine Gattin ist, dann soll ein glänzendes Los auch Ihrer harren.»

(Fortsetzung folgt.)

(Prinzessin Stefanie) landete gestern um 7 Uhr früh in Lussin-Piccolo. Nach der Vorstellung der Behörden überreichte die dortige Touristen-Section ein Bouquet aus Citronen, Pflanzen und Früchten. Sodann fand die Besichtigung der Stadt sowie eines Theiles von Lussin-Grande statt. Der Empfang in beiden Städten war ein großartiger und enthusiastischer. Gegen 10 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Arbe. Das Wetter ist regnerisch.

(Personalnachricht.) Der Ministerial-Secretär im Ministerium des Innern Herr Anton Graf Pace ist zum Statthalterrathe bei der Statthalterei in Graz ernannt worden.

(Hilfsbeamtengruppe des Beamtenvereines.) Die Laibacher Vertretung der Hilfsbeamtengruppe des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie hält Samstag, den 24sten März, um halb 8 Uhr abends in den Localitäten des Gasthofes «zur Vereinigung» in der Bahnhofgasse ihre zweite Sitzung mit nachstehendem Programme ab: 1.) Bericht über die in der letzten Sitzung behandelten zwei Gegenstände, und zwar: a) die neue Petition an den Reichsrath, b) Sammlung von Abonnenten unter den Mitgliedern auf das herauszugebende Vereinsorgan «Centralcorrespondenz»; 2.) Bericht über die bisherige Thätigkeit, den Mitgliederstand und die weitere Entwicklung der hiesigen Vertretung; 3.) Gründung eines von der Hilfsbeamtengruppe unabhängigen Kranken- und Unterstützungsvereines für Krain; 4.) allfällige Anträge. — Die Mitglieder werden ersucht, sich an der Sitzung zahlreich zu betheiligen.

(Die Felsgehänge bei Sagor) beginnen für die Bahn und die dortige Bezirksstraße immer verhängnisvoller zu werden. Ein eben dort stattgefundenener Felsabsturz war ernster Art. Vor sieben Jahren wurden dort Kalklöfen, eine Sägemühle und die Straße nach Sagor begeben und der Medbiabach an seiner Mündungsstelle verschüttet. Diesmal begann das Abrollen infolge der Erweichung der Tegelschichten in den oberen Lagen auf der Bahnseite. Jedenfalls muß es zu einer genauen Untersuchung der Felswände und Felsstürme an der steilen Lehne zwischen Trisail und Sagor kommen.

(Promotion.) Der Candidat der Professur Herr Johann Bezjak wurde diesertage an der Grazer Universität zum Doctor der Philosophie promovirt.

(Ueberschwemmung.) Seit vorgestern ist das Wasser des Laibachflusses bedeutend gefallen, und auch die Wassermenge des inunndierten Morastgebietes ist um ein Bedeutendes geringer geworden, so daß im großen und ganzen die Gefahr als beseitigt zu betrachten ist. Leider hat es nachts wieder anhaltend geregnet, worauf heute früh ein ausgiebiger Schneefall eintrat.

(Blattern-Epidemie in Laibach.) Stand der Blatternkranken am 20. März: 21 Männer, 14 Weiber und 13 Kinder, zusammen 48 Kranke. Bis inclusive 21. März sind zugewachsen: 2 Männer. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: 4 Kinder. Es verblieben daher in ärztlicher Behandlung: 23 Männer, 14 Weiber und 9 Kinder, zusammen 46 Personen, und hat somit der Zuwachs gegen den Vortag um 4, der Gesamtkrankenstand um zwei Personen abgenommen.

(«Glasbena Matica».) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat dem hiesigen Vereine «Glasbena Matica» zur Erhaltung seiner Musikschule für das Jahr 1888 eine Subvention im Betrage von 400 fl. bewilligt.

(Hochwasser.) In Kroatien steht die gesamte Save-Ebene unter Wasser. Die Save durchbrach die Dämme an 27 Stellen. In den Dörfern Bukovje, Prle, Dborovo, Martinsklaves, Trebarjevo, Dubrovica, Prezopac und Strmec stehen die Häuser metertief unter Wasser. Unglücksfälle sind bisher keine vorgekommen.

(Ertrunken.) Am 18. d. M. wurde die Leiche des 23 Jahre alten Bergarbeiters Georg Pavšek von Senozet, Gemeinde St. Lamprecht, im Medbiabache nächst Töplitz aufgefunden. Pavšek wollte in angeheitertem Zustande nachts nach Hause gehen, verfehlte jedoch den Weg und fiel in den außergewöhnlich stark angeschwollenen Bach, aus dem er sich nicht mehr retten konnte.

(Selbstmord.) Am vergangenen Montag ist die 36 Jahre alte schwachsinige Eisenbahn-Conducteurswitwe Apollonia Plebić aus Ratschach in den stark angeschwollenen Savestrom gesprungen und darin ertrunken.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Wien, 22. März. Der König von Rumänien besuchte vormittags den Grafen Taaffe, nachmittags den Minister des Aeußern Grafen Kálnoky und verblieb bei letzterem über anderthalb Stunden.

Budapest, 22. März. Se. Majestät der Kaiser spendete für die Ueberschwemmten den Betrag von 10.000 fl.

Agram, 22. März. Der Landtag wird nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, für den 7. April, sondern der serbischen Osterfeiertage wegen erst für Ende April einberufen.

Berlin, 22. März. Der Kaiser, dessen Allgemeinbefinden befriedigend ist, wohnte dem heutigen Gottesdienste zum Gedächtnisse weiland Kaiser Wilhelms in der Charlottenburger Schlosskapelle bei.

Rom, 22. März. Der Papst wird am 11. April auslässlich seines Namensfestes in der Peterskirche eine Messe celebrieren, welcher zahlreiche Pilger, darunter die französischen und österreichischen, beiwohnen werden.

Paris, 22. März. Das boulangistische Comité des nationalen Protestes hat die Candidatur Boulangers zurückgezogen und jede Wahlagitation für denselben eingestellt, angeblich, um der Regierung jeden Vorwand zur weiteren Maßregelung Boulangers zu benehmen.

Paris, 22. März. Der Untersuchungsrath für die Angelegenheit des Generals Boulanger hat sich unter dem Vorsitze des Generals Fevrier constituirt und Boulanger eingeladen, morgen vor dem Conseil zu erscheinen.

London, 22. März. Die Königin hat mit dem Prinzen und der Prinzessin von Battenberg und Gefolge nachmittags die Reise nach Italien angetreten.

Sofia, 22. März. Die Regierung beschloß, das Telegramm des Großveziers betreffs der Illegalität des Fürsten Ferdinand nicht zu beantworten.

Verstorbene.

Den 21. März. Franz Lauric, Schuhmachers-Sohn 7 J., Begagasse 12, Diphtheritis.

Den 22. März. Anton Tomazic, Knecht, 33 J., Wid- amts-gasse 1, Blattern. — Anton Franzl, Metallbreher, 22 J., Balvasorplatz 1, Tuberculose.

Lottoziehung vom 21. März.

Brünn: 82 80 34 27 13.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 7 U. Mg., 22. 2 > N., 9 > N.

Morgens Nebel, dann trübe, regnerisch, kein Sonnenlicht; abends starker Regen, in der Nacht noch anhaltend. Das Tagesmittel der Temperatur 5.7°, um 1.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Tiefbewegt geben die Gefeertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden der unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Rozalia Troha geb. Schifferer

welche am 23. d. M. nachts nach langem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, selig im Herrn entschlief.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Samstag, den 24. d. M., um 4 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause am Brühl Nr. 27 nach St. Christoph überführt und dort zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Die Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 23. März 1888.

Johann Troha, l. l. Bezirks-Secretär, Gatte. — Jetti Mitusch, Schwester. — P. Mitusch, Schwager. — Adolf Mitusch, Neffe. — Paulina Namre, Nichte.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Beerbigungsanstalt des Franz Döberlet.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unseren innigstgeliebten Sohn, beziehungsweise Bruder und Onkel, den Herrn

Anton Franzl

Metallbreher

gestern vormittags um halb 10 Uhr nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, in seinem 22. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuwerden.

Die Beerbigung des theuren Verbliebenen findet morgen Samstag, den 24. März, um halb 4 Uhr nachmittags vom Sterbehause Balvasor-Platz Nr. 1 (Gymnasialgebäude) aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der hiesigen Dompfarrkirche gelesen werden.

Laibach am 23. März 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Staat-Anlehen', 'Andere öffentl. Anlehen', 'Pfundbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Bank-Actien', 'Actien von Transport-Unternehmungen', and 'Industrie-Actien'. Each column lists various securities with their respective prices in gold and silver.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 68.

Freitag den 23. März 1888.

(1365-1) Kundmachung. Nr. 3096. Für das Jahr 1888 sind sechs Friedrich Freiherr von Schwitz'sche Stiftungspräbenden, jede mit 126 fl., d. i. einhundert zwanzig sechs Gulden, für arme, nothleidende, in Laibach wohnhafte Witwen und Fräulein aus dem krainischen Herrenstande, zu welchem nach der Landesverfassung für Krain die Fürsten, Grafen und Freiherren gehört haben, zu begeben.

Zeitszeugnisse, ferner mit der Bestätigung des krainischen Landesauschusses, daß deren Familie dem krainischen Herrenstande angehöre, endlich im Falle ihrer Verwandtschaft mit dem Stifter mit dem dieselbe nachweisenden Urkunden belegten Gesuche spätestens bis zum 15. April l. J. bei der k. k. Landesregierung zu überreichen. Laibach am 20. März 1888. Von der k. k. Landesregierung für Krain.

durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Berichtigung der Bezeichnung von Liegenschaften oder der Zusammenstellung von Landtafelkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll; b) welche schon vor dem Tage der Eröffnung der neuen Einlagen auf die in denselben eingetragenen Liegenschaften oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, soferne diese Rechte, als zum alten Lastenstande gehörig, eingetragen werden sollen, — aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten April 1889 bei dem k. l. Landesgerichte in Laibach einzubringen, widrigens das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in den neuen Landtafeln enthaltenen und nicht bestrittenen Eintragungen in gutem Glauben erwerben.

(1380-1) Edict. Nr. 3150. Vom k. k. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, daß die Entwürfe neuer Grundbuchs-Einlagen für die in der krainischen Landtafel vorkommenden Liegenschaften, als:

Table with columns: Post-Nr., Einlage-Nr., Liegenschaft, Catastralgemeinde, Gerichtsprang, Vorherige landtäfelliche Bezeichnung, Band, Folio. Lists various land parcels and their administrative details.

(1384-1) Kundmachung. Nr. 741 und 739. Im Vollzuge der Landtagsbeschlüsse vom 17. Jänner d. J. wird hiemit behufs Vergebung der a) zum Erweiterungsbaue in der Irrenanstalt zu Studenc und b) zum Baue eines Werkstättengebäudes nächst der Zwangsarbeitsanstalt in Laibach erforderlichen Arbeiten und Lieferungen eine schriftliche Offertverhandlung bis inclusive 30. März 1888 ausgeschrieben.

- Die Bauherstellungen werden nach Gewerkskategorien und gegen Vergütung nach Einheitspreisen für die bewirkten Leistungen hintangegeben, es werden jedoch auch Generalofferte über die gesammten oder mehrere Kategorien der zur Ausführung bestimmten Arbeiten entgegen genommen. Die Special- als wie auch die Generalofferte dürfen nicht die Anbote für die beiden zur Ausführung und Hintangabe gelangenden, sub a) und b) genannten Objecte umfassen, sondern müssen für jedes derselben abgefordert gestellt und überreicht werden. Die Summen der verschiedenen Leistungskategorien sind berechnet, und zwar: ad a) für den Erweiterungsbaue in der Irrenanstalt zu Studenc bei den 1.) Erd- und Baumeisterarbeiten mit . . . 34 233 fl. 44 fr. 2.) Zimmermannsarbeiten mit . . . 4 817 > 78 > 3.) Schieferdeckerarbeiten mit . . . 1 303 > 36 > 4.) Steinmearbeiten mit . . . 2 256 > 60 > 5.) Spenglerarbeiten mit . . . 1 370 > 06 > 6.) Eisenlieferungen mit . . . 3 106 > 64 > zusammen . . . 47 087 fl. 88 fr. ad b) für den Bau des Werkstättengebäudes nächst der Zwangsarbeitsanstalt in Laibach bei den 1.) Erd- und Baumeisterarbeiten mit . . . 19 778 fl. 06 fr. 2.) Steinmearbeiten mit . . . 1 293 > 30 > 3.) Zimmermanns- und Dachdeckerarbeiten mit . . . 4 493 > 96 > 4.) Spenglerarbeiten mit . . . 713 > 39 > zusammen . . . 26 278 fl. 71 fr.

Die auf die Bauherstellungen bezüglichen Daten, nämlich die allgemeinen und speciellen Baubedingnisse, die Pläne und Kostenvoranschläge können im landtäfellichen Bauamte, Burggebäude Nr. 2 in der Herrngasse, im ersten Stock, vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, eingesehen werden. Die Bewerber haben ihre Offerte längstens bis zum 30. März 1888, mittags 12 Uhr, beim Einreichungsprotokolle des krainischen Landesauschusses zu überreichen. Die Offerte haben gestempelt und gesiegelt zu sein, mit der Aufschrift am Umschlagbogen: „Offert für . . . Arbeiten zum Erweiterungsbaue der Irrenanstalt in Studenc“ — oder: „Offert für . . . Arbeiten zum Baue eines Werkstättengebäudes nächst dem Zwangsarbeitsbaue in Laibach“ und sind mit dem Badium von 10 Proc. der oben angegebenen Leistungssummen, sei es in Barm, sei es in Einlagsbücheln der krainischen Sparcasse, sei es in coursmäßig, doch nicht über den Nominalbetrag berechneten österr. Staatsschuldverschreibungen oder denselben gleichgehaltenen Wertpapieren zu belegen. Sie haben die ausdrückliche Erklärung des Offerenten zu enthalten, daß er sämtliche oberwähnte Documente der offerierten Leistungen kenne und sich den damit festgesetzten Bedingungen der Leistung rechtsverbindlich unterwerfe. Die vom Offerenten beanspruchte Zahlung ist in Procenten des an den Einheitspreisen der Offertanschreibung vom Offerenten zugestandenem Preisnachlasse, mit Ziffern und Buchstaben deutlich geschrieben, auszudrücken und das Offert mit Datum, mit eigenhändiger Unterschrift des Kauf- und Zunamens des Offerenten sowie mit Angabe seines Standes oder seiner Beschäftigung sowie seines Wohnortes zu versehen. Der Landesauschuß behält sich das Recht vor, unter den Bewerbern nach eigenem Ermessen, ohne Rücksicht auf den Nachlaß, zu wählen, auch nach Umständen neue Verhandlungen auszusprechen. Nur auf schriftliche, im vorgeschriebenen Termine eingereichte Offerte wird Rücksicht genommen. Laibach am 21. März 1888. Vom krainischen Landesauschusse.

angefertigt sind. Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Bl. Nr. 96, der l. M. i. l. Z. als der Tag der Eröffnung dieser neuen Landtafeln Einlagen mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigentums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in denselben eingetragenen Liegenschaften nur durch Eintragung in diese neuen Einlagen erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können. Zugleich wird zur Richtigstellung dieser neuen Landtafeln Einlagen erworbenen Rechte eine Aenderung der in denselben enthaltenen, die Eigentums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Aenderung